

Tröstet, tröstet mein Volk.

Was für Worte, ich möchte mich drunter stellen unter diese Worte, sie auffangen, sie aufnehmen, wie himmlische Musik, wie schönste Schneeflocken und wie wärmende Sonnenstrahlen zugleich. Balsam für die Seele.

Diese ersten Worte des Textes klingen in mir am stärksten nach.

Tröstet, tröstet, mein Volk, spricht Gott.

Trost. Wie viele Menschen brauchen Trost!

Die 51jährige, die nach der 4. Weiterbildungsmaßnahme wieder keine Arbeitsstelle findet, braucht Trost. Der Mann, dessen Frau sich davon gemacht hat nach 17 Jahren, braucht Trost. Trost brauchen unendlich viele die Menschen in den Ländern, wo Krieg und Katastrophen das Leben bestimmen.

Tröstet, tröstet mein Volk!

Ursprünglich sind diese Worte in Israel gesagt worden, in Israel und dort, wohin ein Teil des israelitischen Volkes deportiert worden war. In Babylon. Mit Trostworten beginnt jener Teil des Propheten-Buches Jesaja, in dem Israel angekündigt wird, dass die Weggeführten heimkehren werden. Endlich, nach all den Jahren in der Fremde. Endlich kommt nahe heran, worauf die Verbannten kaum noch hofften. Inzwischen sind sie ja die Enkel und Urenkel der, die noch selbst in Jerusalem und Juda gelebt hatten. Nun endlich kündigt sich die Heimkehr an.

Tröstet, tröstet mein Volk.

Redet mit Jerusalem freundlich, sagt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist. Der Trost für die Verbannten besteht darin, dass gesagt wird: Die Schuld ist vergeben.

Natürlich hatten sich die Israeliten, die fortgeführt worden waren aus ihrer Heimat, viele Selbstvorwürfe gemacht: Hätten wir damals auf den Propheten

Gottes gehört, hätten wir nur auf Gott vertraut als auf die militärische Stärke Ägyptens. Gott hätte uns gewiss errettet aus der Hand der Babylonier. So ähnlich, wie den Israeliten in der Verbannung, die von ihren Schuldgefühlen geplagt werden, geht es vielen Menschen mit all ihren Belastungen. Sie suchen nach der Ursache ihres Leidens. Und manchmal suchen sie auch bei sich selber die Schuld: Hätte ich doch nicht meine Frau mit meiner Eifersucht so belastet, denkt der Mann, der nun allein in der großen Wohnung sitzt.

Über Schuld zu reden fällt schwer. Schuldgefühle oder wirkliche Schuld sind belastend. Drücken Menschen nieder. Sie können aber auch nicht einfach ignoriert oder weggefegt werden.

Tröstet, tröstet mein Volk: Der Trost für die verbannten Israeliten heißt: Die Schuld ist vergeben. Die Last der Schuld ist von euch genommen.

Wie kann das gehen? In unserem Text heißt es: Es ruft eine Stimme in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg. Diese Sätze sind von den Christen als Hinweis auf Johannes den Täufer gedeutet worden, denn Johannes predigte ja in der Wüste, taufte Menschen als Zeichen der Vergebung der Schuld und wies auf den hin, der nach ihm kommen sollte: Jesus. Jesus hat in der Begegnung mit Menschen gezeigt, dass Gott Schuld vergibt, dass Gott neue Chancen eröffnet. Jesus hat dazu ermutigt, die Chancen zum Neubeginn zu nutzen. Manchmal hat er darum Menschen in Notsituationen direkt zugesagt: Dir ist deine Schuld vergeben. Das hatte befreiende, entlastende, heilende Wirkung. Weil Jesus so deutlich zeigen wollte, dass Gott vergibt und von seelischer Last befreit, darum wird er Erlöser und Befreier genannt. Gott ist nicht Rächer, nicht bestrafender Richter. Gott ist für uns, auch wenn wir Schuld auf uns laden, auch wenn wir uns verrennen: Erlöser, Befreier. Tröstet, tröstet mein Volk. Diese Worte sind für Christen ein Adventstext geworden, weil darin das befreiende und erlösende Handeln Gottes angekündigt wird.

Alle Täler sollen erhöht und alle Berge erniedrigt werden: Gott wird ankommen, trotz aller Hindernisse. Nichts, was uns hindert, die vergebende Liebe Gottes ganz anzunehmen, wird auf Dauer Bestand haben. Gott kommt.

Wenn es heißt: Bereitet dem Herrn den Weg, dann heißt das, dass wir eingeladen sind, selber daran zu arbeiten, dass die vergebende Liebe Gottes in uns und in unserer Zeit und unserer Welt Raum bekommt.

Wenn Menschen erfahren und annehmen können, dass ihnen vergeben wird, dass sie bei Gott angenommen sind, dann fallen Lasten von Schultern und Herzen. Dazu sind Beichte und Zusage der Sündenvergebung eine Möglichkeit seelsorgerlichen Handelns unter Christen.

Mehrfach wird im Text die Vergänglichkeit unseres Lebens beschrieben: Alles Volk ist Gras, das verdorrt und wie Blumen, die verwelken. Doch der Trost Gottes, der **da** ist, lässt die Vergänglichkeit unseres Lebens hier nicht mehr bedrohlich sein. Siehe, **da** ist euer Gott. Wie ein Hirte, der die Schwächsten seiner Schutzbefohlenen auf seinen Armen trägt. Gottes grenzenlose Gegenwart wird uns zugesagt, gerade auch im Bewusstsein unserer Begrenzung.

Tröstet, tröstet mein Volk, der beste Tröster ist Gott selber. Er hält uns aus, wie wir sind. Gibt uns, was wir brauchen. Wir können getröstet durch unser Leben gehen, getröstet und getragen von unserm Gott.

Amen